



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

„Ach, meine Pfarr ist gar zu klein
Und trägt so karge Sportel ein,
Dass ich bald haben werd', o weh!
Mehr Gläubiger als Gläubige.“

Aus Kindermund. L.: Wann sind die Tage am längsten? Sch.: Wenn me muess schaffe. — L.: Hier steht: Da hat ein Bauer seinen Sitz. Was bedeutet das? Sch.: Er hat ein Bänklein vor dem Hause.

Aus Schülerheften. Die Gans ist ein Schnabeltier; sie ist mit Federn überzogen. — In dem Gedicht „Die Bürgschaft“ schillert F. Schiller die Freundestreue. — Hans Waldmann wurde gefangen genommen und gepolstert. — Die Gotthardbahn führt uns zum munteren Tschenere (M. Cenere).

Ein Zukunftsbild. Schauplatz: Eine Schulstube im zwanzigsten Jahrhundert. Lehrer (zu einem neu angemeldeten Schüler: „Hans, hast Du einen — — —?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Bist Du gegen Croup inoculiret?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Bist Du mit Cholerabacillus geimpft?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ —

„Hast Du eine schriftliche Garantie, dass Du gegen Keuchhusten, Masern und Scharlach immunisiert bist?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hast Du eigenes Trinkgefäß?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Bist Du damit einverstanden, dass wöchentlich einmal Deine Bücher mit Schwefel eingeräuchert und Deine Kleider mit Chlorkalk besprengt werden?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hans, Du besitzt alles, was die moderne Hygiene verlangt. Jetzt kannst Du über jenen Draht steigen, einen isolierten Aluminiumsitz einnehmen und anfangen, Deine Rechenexempel zu machen.“

Aus der Schule. Lehrer: „Was ist ein Amphibium, Meyer?“ — Meyer schweigt. — Lehrer: „Nun, ein Tier, das teils auf dem Lande —“ — Meyer: „Und teils in der Stadt lebt!“

Ämtliche Verwarnung. „Es wird hiemit bekannt gemacht, dass das Vieh nicht mit offenen Lichtern und brennenden Zigarren sondern nur mit geschlossenen Laternen gefüttert werden darf.“

Bücherbesprechungen.

Journalistic German. Selected from Current German Periodicals. Edited by Aug. Prehm, Ph. D., Columbia Grammar School. New York. American Book Co.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den deutschlernenden Amerikanern mit den Ideen, dem Schaffen und den Wortschätzen des neuen Deutschland bekannt zu machen. Der schmachtende Jüngling, die hypergefühlvolle Jungfrau der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, die Liebes- und Naturpoesie der Romantischen Dichter, gehören dem alten Deutschland an. Rasselnde Maschinen, Dampferkolosse, Kolonialpläne, Elektrizität sind die Signatur des neuen Deutschland. Diese neue Zeit mit ihren materiellen Interessen soll der deutschlernende Nichtdeutsche kennen lernen. Die in dem vorliegenden 148 Seiten (guter, klarer Lateindruck) enthaltenen Artikel sind den besten deutschländischen Zeitschriften entnommen. Dem Texte schliesst sich ein reiches Vokabularium an. Als Ergänzungslektüre für Hochschul- und Universitätsklassen

kann das Werk bestens empfohlen werden. Der Studierende wird vertraut mit der Sprache des aktuellen Lebens, mit dem Wortschatze der Industrie, der Kunst, des Handels, des Reiseverkehrs und Gerichtssaales. Dass neben ganz vorzüglichen Artikeln von bleibendem Werte auch minderwertiges erscheint, kann nicht verschwiegen werden. Als Ganzes ist das Werkchen den Zielen des Verfassers entsprechend ausgefallen.

German Lyrics and Ballads, with a few epigrammatic poems. Selected and arranged by James Taft Hatfield, Professor of German Language and Literature in Northwestern University. Price ?

Unter diesem Titel bringen D. C. Heath & Co. ein neues Werkchen von 162 Seiten Text auf den Markt, welches sich würdig den in demselben Verlag erschienenen Textbüchern für den neusprachlichen Unterricht anschliesst. Der verstorbene Professor Ruggles von Dartmouth College, welcher die Sammlung begonnen, hat in Prof. Hatfield einen würdigen Testa-

mentsvollstrecker gefunden. Von den besten Erzeugnissen der deutschen Epik und Lyrik hat Herr Prof. Hatfield das Beste gewählt und mit der sicheren Hand des erfahrenen Schulmannes aneinandergereiht. Eine prächtig gehaltene Einleitung über Göthe als Lyriker und die Romantische Schule, sowie eine Fülle ausgezeichnete Erklärungsnoten geben dem Werke einen hohen Wert als Buch für Schule und Haus. Ausstattung und Druck lassen nichts zu wünschen übrig.

B. A. A.

Etymologische Belehrungen im Seminar von Dr. Franz Ziemann, Seminardirektor in Pr. Eylau. Verlag von Ferdinand Hirt, Breslau.

Das ansprechende Werkchen ist dazu bestimmt, den an Seminarien gebrauchten Lehrbüchern der deutschen Sprache, insbesondere der vortrefflichen Schulgrammatik von Martin als Ergänzung zu dienen, indem sie den etymologischen Teil ausführlicher behandelt. In glücklicher Weise hat der Verfasser seine Aufgabe gelöst. Gar manches, was wir zu verstehen glaubten, oder woran wir achtlos vorüberzugehen pflegen, wird auf seinen Ursprung zurückgeführt. So wird im ersten Kapitel, welches über „scheinbare Tiernamen“ handelt, dargethan, dass die Maulaffen, welche man zuweilen feil hält, ebenso wenig etwas mit dem Affen zu thun haben, als die Maulesel mit dem Maule. Maulaffen halten ist eben nur ein Ausdruck für das müssige „Maul offen halten“, dass aber ein Maulesel ein mulus ist, weiss jeder Abiturient, der zwar den Staub des Gymnasiums bereits abgeschüttelt, aber noch nicht die heilige Schwelle der alma mater überschritten hat. — Die Enten, welche in der flauen Saison umherfliegen und sich gewöhnlich in der Redaktionsstube einer politischen Zeitung niederlassen, sind auch keine wirklichen Enten; sie werden zurückgeführt auf „Legenden“, woraus der Volksmund „Lügenden“, „Lügenten“ und schliesslich „Enten“ gemacht hat.

Andererseits werden versteckte Tiernamen wieder zu Ehren gebracht. So sind die Schlaraffen schlarrrende oder schlurrende, d. h. laut schlüpfend dahingehende Affen. Die zeitweilig peinliche Handlung des „Berappens“ wird auf eine alte Münze zurückgeführt, welche das Bild eines Vogels, vielleicht eines Raben, trug. Auch dem botanischen Gebiet stattet der

Verfasser einen kurzen Besuch ab und beweist unter anderem, dass die Ohrfeige nichts mit der Süßigkeit einer Feige zu thun hat, sondern einfach „Ohrstreich“ bedeutet. Die Synonyma „Maulschelle“, „Backpfeife“ und „Dachtel“ werden ebenfalls unter die Lupe genommen, und so wird die „Dachtel“ mit Recht als etwas bezeichnet, womit man jemandem aufs Dach steigt. Dem „Hagestolz“ wird Gerechtigkeit angethan; es wird bewiesen, dass dieses vielfach angefeindete Wesen gar keinen Stolz besitzt, und dass es sich nicht mit einer Stachelhecke gegen die Angriffe weiblicher Herzen schützen will; es ist einfach der auf einem Hag d. h. kleinem Hof Eingestellte.

Ein Kapitel von allgemeinem Interesse ist das über unsere Vornamen. So mancher friedfertige Philister wird mit Erstaunen und Befriedigung ersehen, welch kriegerische Bedeutung sein Namen hat. Die Namen unserer Wochentage, Monate und Feste werden auf ihren germanischen oder klassischen Ursprung zurückgeführt. Unerwartete Ehre geschieht unserem „Samstag“, dem ein heidnischer Gott, Samo, zugrunde liegen soll.

Ein besonderes Kapitel widmet der Verfasser der Geselligkeit. Er schlägt vor, dasselbe mit den Seminaristen in einer „Unterhaltungsstunde“ am Sonntag durchzunehmen. Was würden unsere amerikanischen Mucker und Wassersimpel dazu sagen? Da heisst es: Du magst deinen Durst (Zustand des Dürreseins) in mässiger Weise löschen. Das ist ein gern befolgter Rat. Wenn aber der Verfasser die Seminaristen davor warnt, Champagner oder Sekt zu trinken, so hat er eine ausserordentlich optimistische Vorstellung von der Leistungsfähigkeit eines Seminaristenportemonnaies. Enttäuschend muss es bei der sonst erfrischenden Trinkfrage wirken, dass die so gut deutsch klingenden Wörter „Schoppen“ und „Seidel“ beide klassischen Ursprungs sind; der erstere ist nämlich der griechische skyphos, das zweite die lateinische situla. Vor dem Bockbier warnt der Verfasser (auf Grund eigener Erfahrung?), weil es wie ein Bock wirken könnte, der den wackeren Zecher zu Boden wirft. Die in unseren Kartenspielen gebräuchlichen Ausdrücke werden sinnreich erklärt. Dem edlen Skat wird gebührendes Lob gezollt. Etwas umständlich wird es hergeleitet von écarté d. h. dem Weglegen von Karten. Das Schwein, oder kräftiger gesagt, die